



Dr. Th. Himmelschwan

Zum Gedächtnis.

Ein der menschlichen Einsicht — wie so oft — im letzten verschlossen bleibendes Geschick hat Rudolf Zimmermann die Feder aus der nimmermüden Hand genommen, als er mitten in der Ausarbeitung des hier vorliegenden ersten (und nunmehr zugleich letzten) Rechenschaftsberichtes über ein Werk stand, das er 1940 mit jugendhafter Begeisterung begonnen hatte. Damit hat eine auf Jahre hinaus berechnete Planung zunächst ihr vorläufiges Ende gefunden, für deren Verwirklichung Rudolf Zimmermann wie selten einer alle notwendigen Voraussetzungen mitbrachte: Durchdringende, an praktischen Erfahrungen ungewöhnlich reiche Sachkenntnis, eine reife Zielsicherheit in Aufgabenstellung und Methodik, nicht zuletzt eine geradezu beispielhafte Einsatzbereitschaft, der als kulturell wertvoll, wissenschaftlich notwendig und zugleich als gut und schön erkannten Sache zu dienen — unabhängig von allem materiellen Gewinn.

Insofern unterstand sein gesamtes Leben bedingungslos dem Gesetz seines Blutes, jener glückhaften und zugleich schweren Veranlagung, aus intuitivem Einblick in die Problematik des Lebens und seiner Erscheinungen forschen, suchen, spüren, sich an ihr entwickeln und begeistern und doch zugleich auch verzehren zu müssen. Äußere Umstände und nicht zuletzt eine übermäßige Bescheidenheit und feinfühliges Zurückhalten bewirkten, daß ihm ein größerer Rahmen hierbei im wesentlichen verwehrt blieb; als dieser sich endlich zu erschließen begann, war es im ganzen zu spät.

Am 8. September 1878 in Rochlitz in Sachsen geboren, verlebte Rudolf Zimmermann besonders auf dem Rochlitzer Berge, dessen Aussichtsturm von seinem Vater verwaltet wurde, ungezwungene Jugendjahre, in denen sich nach freiem Umherstreifen und Beobachten frühzeitig die Konturen seines späteren Natur- und Heimatforscherlebens abzuzeichnen begannen. Kein Zufall, daß er nach bestandener Lehrzeit in einem Anwaltsbüro weder in diesem Berufe noch in kaufmännischen Stellungen in Leipzig und Chemnitz innere Befriedigung fand, sondern sich zunächst nebenher, etwa seit 1902 aber ausschließlich als freier Schriftsteller und Heimatkundler versuchte. Standen anfänglich Volkskunde, Mundartdichtung, Geologie und Mineralogie — sogar von dem Wagnis einer eigenen „Mo-

natsschrift für Mineralien-, Gesteins- und Petrefaktensammler“ (Jg. 1—3, 1905—1906)¹⁾ im selbstgegründeten Verlag wurde nicht zurückgeschreckt — mehr oder minder im Vordergrund des Interesses, so begann Rudolf Zimmermann sich von 1905/06 ab — von C. G. Schillings bekanntem Buche „Mit Blitzlicht und Büchse“ aufs stärkste beeindruckt und angeregt — ganz bevorzugt der Tierphotographie als einem Hilfsmittel der zoologischen Forschung zuzuwenden und sie in dieser fruchtbaren Verbindung planmäßig zu entwickeln. Auf diesem Gebiete liegt deshalb auch seine besondere und unvergängliche Bedeutung, hier hat er, oft unter schwierigsten und allermeist unter sehr entbehrungsreichen Verhältnissen, ein gutes Stück deutsche Pionierarbeit geleistet, das über den engeren Kreis der Biologen, Tierphotographen, Natur- und Heimatschützer hinaus allgemeinste Anerkennung verdient.

Bereits die ab 1908 herausgekommenen, durch eigene Aufnahmen sorgsam bebilderten volkstümlichen Bändchen über die verschiedenen Wirbeltiergruppen — aus begreiflichen Gründen standen die Vögel bald an erster Stelle — machten seinen Namen bekannt, worauf sich auch seine Verwendung im Rahmen der Bialowieser Militärforstverwaltung während des ersten Weltkrieges zurückführte (hierbei konnte er eine Anzahl dokumentarischer Wisentphotos anfertigen). Nur natürlich, daß Rudolf Zimmermann nach Kriegsende rasch — als „Privatzoologe“ und freier Schriftsteller in Dresden — in die Reihe der führenden Tierphotographen und Lokalfaunisten Deutschlands aufstieg und, größtenteils in seiner engeren sächsischen Heimat, vielfältig und erfolgreich tätig war. So brachte er — um in diesem Rahmen nur einiges zu erwähnen — die letzten Bände des „Naturwissenschaftlichen Beobachters“ trotz nicht geringer Widrigkeiten heraus, so wurde er zur treibenden Kraft bei der 1922 erfolgten Gründung des „Vereins Sächsischer Ornithologen“ und dessen wissenschaftlicher „Mitteilungen“ (deren Schriftleitung er bis zu seinem Tode innehatte), so gründete er 1923 und leitete er die vornehmlich der paläarktischen Wirbeltierkunde gewidmet gewesene Zeitschrift „Zoologica palaeartica“, später „Pallasia“ genannt, war er ein Mitarbeiter vieler weiterer Zeitschriften und Zeitungen, der großen wissenschaftlichen Ernst mit der glücklichen Gabe allgemeinverständlicher Darstellung zu verbinden wußte, so vertrat er unbeirrt und gegebenenfalls auch temperamentvoll und angriffsfreudig die Belange von Biologie und Heimatschutz (häufig im Auftrag des „Landesvereins Sächsischer Heimatschutz“), wo immer es not tat. Vor allem aber widmete er sich unermüdlich der wirbeltierkundlichen und hier in erster

¹⁾ Fortgesetzt als „Zeitschrift für Mineralogie, ~~Paläontologie~~ und Paläontologie“ (Jg. 1 u. 2, 1907/08).
Geologie

Linie ornithologischen Durchforschung Sachsens, d. h. nahm jedes Jahr mehrere Monate anstrengender „Wasserarbeit“, ungefähr seit dem Jahre 1924 vorzugsweise in der Lausitzer Niederung mit ihren großen Teichen und Sumpfböden, auf sich.

Seine hierbei erzielten zahlreichen Tieraufnahmen stellen Natururkunden im eindeutigsten Sinne des Wortes dar, da es der allem Schein abholden und für materiellen Gewinn kaum zugänglichen Art Rudolf Zimmermanns völlig fernlag, Bilder irgendwie zu „stellen“ bzw. mehr oder minder gewichtige Retuschen vorzunehmen. Selbst gezähmte oder sonstwie „gehaltene“ Tiere mußten für einen Mann ohne jeden Reiz sein, der sich das photographische Festhalten der nach jeder Hinsicht vom Menschen unberührten tierischen Lebensvorgänge zum Ziele gesetzt hatte. So liegt in der unbedingten Echtheit der nie verblässende Hauptwert dieser Natururkunden, die auf viele wissenschaftliche Fragen, etwa der Ökologie und Verbreitung, der Fortpflanzungsbiologie, zum Teil auch der Morphologie usw., Auskunft geben können und nach Rudolf Zimmermanns betonter Absicht ja auch geben sollen. Daß ihr Schöpfer bei allem wissenschaftlichen Forscherdrang zugleich ein tief künstlerisch empfindender Mensch war, wird niemand bestreiten wollen, der beispielsweise auf den nachfolgenden Seiten die herrlichen Säbelschnäbleraufnahmen mit Muße betrachtet. Nicht zufällig hatte ich deshalb im Winter 1942/43 Rudolf Zimmermann den Aufbau einer Sonderausstellung des Naturhistorischen Museums mit eigenen Tierphotos im Großformat, darunter nicht zuletzt solchen vom Neusiedlersee übertragen; das Schicksal hat sich für eine spätere „Gedächtnisschau“ entschieden. Zahlreiche biologische und heimatkundliche Veröffentlichungen, teils solche rein wissenschaftlichen, teils mehr allgemeinverständlichen Charakters, weisen Tieraufnahmen Rudolf Zimmermanns auf, der allmählich — und nicht zuletzt als langjähriger Herausgeber des Limpertschen Tierbildkalenders. — zum kompetenten Mentor und Begutachter der wissenschaftlich ausgerichteten Tierphotographie aufstieg und einen scharfen Kampf gegen Verfälschung und Irreführung jeder Art (Photomontagen, Atrappenphotos, Verwendung gefangener oder sonstwie „präparierter“ Tiere ohne ausdrückliche Kennzeichnung u. a.) führte. Seiner in engem Rahmen geprägten, durch einen gewissen konservativen Zug gestützten, aber auch belasteten Art lag es nicht, alte bewährte Methoden zugunsten neuer Errungenschaften rasch abzuändern; bereits dem Kleinbildwesen gegenüber behielt er seine Zurückhaltung bei, zum Film und zur Farbenphotographie ist er nicht mehr selbst vorgestoßen, ohne aber die großen Möglichkeiten dieser Entwicklung

~~.....~~ verkannt zu haben.

Nach Persönlichkeit und Gehaben war Rudolf Zimmermann ein im besten Sinne urwüchsiges „Original“, ganz aus Eigenem geworden und gewachsen seit Jugendzeit. Unter der dem Fernstehenden manchmal vielleicht etwas rauh erschienenen Schale des „passionierten Waldläufers“ verbargen sich das grundgütige, nicht selten fast kindliche Herz und die idealistische Haltung eines Mannes, der der deutschen Heimatnatur und ihren Geschöpfen mit Gefühl und Verstand restlos verschworen war, hierfür kein Opfer scheute, keine Entbehrung zu hart fand und klaglos auf nicht wenige angenehme Seiten des Lebens verzichtete, um seiner inneren Berufung nicht untreu werden zu müssen. Wie herzlich, ja fast überschwenglich konnte er sich dafür über den endlich errungenen Erfolg freuen, z. B. über jene Wasserrallenphotos, um derentwillen er wochenlang zahlreiche Stunden des Tages tief in Sumpf und Wasser gestanden, gewartet und gefroren hatte. Sein zäher Lebensmut, der noch aus den letzten Zeilen des Todgeweihten zu mir sprach, seine Anspruchslosigkeit und Begeisterungsfähigkeit hoben ihn immer wieder über die Härten des Daseins hinaus. Bei allem Einzelgängertum, das ihn feste Bindungen gern meiden ließ, fühlte er sich doch wohl im engeren Kreise der Freunde und Fachgenossen, unter Umständen bis tief in die Nacht hinein. Bei aller Beschäftigung mit im wesentlichen unpolitischen Dingen war er gleichwohl — wenn er sich hierin auch nur ganz wenigen näher erschloß — ein bewußter Deutscher, der voll begeisterter Anteilnahme Weg und Werk des Führers begleitete und zu seinem bescheidenen Anteile auf den Gebieten deutscher Forschung, Lichtbildkunst und des deutschen Heimatschutzes zu unterstützen versuchte.

Als ich nach meinem Dienstantritt in Wien 1939 daran ging, die faunistisch-ökologische Arbeit des Naturhistorischen Museums am Neusiedlersee im Rahmen des derzeit Möglichen und in Übereinkunft mit dem staatlichen Naturschutzbeauftragten Regierungsdirektor Professor Doktor G. Schlesinger — dem hierfür mein ganz besonderer Dank gilt — neu zu aktivieren, kam ich geradezu zwangsläufig auf die Person Rudolf Zimmermanns. Dieser nahm das Projekt einer planmäßigen wirbeltierkundlichen, und zwar zunächst hauptsächlich ornithologischen Durchforschung des Neusiedlerseegebietes (reichsdeutscher Anteil) mit einer Begeisterung auf, die mir die nachträgliche Genugtuung gab, einerseits seine erprobte Kraft im Dienste der Wissenschaftlichen Staatsmuseen in Wien eingesetzt zu wissen, andererseits ihr über die materielle Unterstützung hinaus eine besonders willkommene Arbeitsgelegenheit auf heimgekehrtem deutschen, nach seiner ganzen Struktur so einmaligen Boden eröffnet zu haben. Auf Grund sorgfältiger Vorbereitung in Dresden lebte sich Rudolf

Zimmermann bereits im Frühjahr und Sommer 1940 derart rasch in die ihm größtenteils völlig neuartigen Verhältnisse am Neusiedlersee ein und erzielte bereits so gute Ergebnisse, daß sich die Fortsetzung seines Werkes auf 1941 und 1942 als selbstverständlich ergab. Seine zunehmende Kränklichkeit und Hinfälligkeit verboten ihm 1943 die Aufnahme der praktischen Beobachtungstätigkeit am See. Bei der Abfassung des vorliegenden zusammenfassenden Berichtes — ein späterer 2. Teil sollte die allgemein ökologischen und nicht zuletzt hydrographischen Verhältnisse des Seengebietes in zeitlichem Ablauf analysieren — hat ihn der Tod am 28. August 1943 abberufen. Auf dem kleinen Rochlitzer Friedhofe ruht, was an Rudolf Zimmermann sterblich war.

Auf meine Bitte hat sich Herr Kustos Dr. G. Niethammer, mit dem Leben und Wirken des Verbliebenen gleichermaßen eng vertraut, der nicht einfachen Aufgabe unterzogen, die unvollendet gebliebene Arbeit auf Grund der hinterlassenen Tagebucheintragungen und sonstigen Aufzeichnungen Rudolf Zimmermanns abzuschließen und druckreif zu gestalten. Ich sage ihm hierfür aufrichtigen Dank!

Möge die nunmehr trotz aller kriegsbedingten Schwierigkeiten¹⁾ vorliegende Arbeit die brauchbare Grundlage zu späteren intensiven Forschungen am Neusiedlersee abgeben können und damit auch im Raume der deutschen Ostmark dem Namen Rudolf Zimmermann zu stetem ehrenden Gedenken verhelfen!

Im Felde, Dezember 1943.

Kummerlöwe.

¹⁾ Für deren Überwindung der Druckerei Gottlieb Gistel & Cie. mein besonderer Dank gebührt.